

Dr. med. Karl Abr. Möricke, kinderlos verheiratet, betätigte sich lange Zeit als Arzt in Neuenstadt, verkaufte dann 1865 die Apotheke an Adolf Speidel, einen Schwiegersohn seiner Base 2. Grades, Urenkelin des Albrecht Ludw. Mörike. Er betrieb, selbst in Neuenstadt in einem anderen Haus, dem seit seinem Tod als Dr. Karl-Möricke-Frauenstift betriebenen Stift, wohnen bleibend, zusammen mit seinem Schwager Prof. Dr. Otto Seyffer von 1866—1874 eine „Fabrikation und Export in Drogueriewaren K. A. Möricke u. Comp.“ in Stuttgart, Königstr. 42. Inhaber war der Schwager. Die Firma wurde 1899 gelöscht.

Die Blutreinigungspillen

Seit dem 16. Jahrhundert gab es einzelne Apotheker, die gebräuchliche Rezepturen als Spezialität für den Handverkauf in größerem Maßstabe herstellten. Es lag nahe, über die eigene Apotheke hinaus diese Spezialität zu vertreiben. Allerdings fehlte in der Regel die Vertriebsmöglichkeit. Zumindest im deutschen Sprachgebiet sträubten sich die Apotheker gegen den Verkauf fertig bezogener Spezialitäten. So wurde der Vertrieb außerhalb der Apotheke, z. B. über Krämer, versucht. Über diese Entwicklung ist bis heute nur wenig bekannt und geforscht. Ein Beispiel sind die Klieberschen Pillen, für die 1776 ein Privileg ausgestellt wurde (8).

Die Blutreinigungspillen von Apotheker Carl Friedr. Wilh. Möricke (dem älteren) entwickelten sich ebenfalls zu einer Spezialität. Nach einer späteren Angabe (9) begann ihr Vertrieb 1787. Der Schutz vor einer Nachahmung, wenigstens teilweise, konnte damals durch ein Privileg erreicht werden. So wandte sich Apotheker Carl F. W. Möricke an den Kaiser in Wien und ersuchte um einen Privilegsbrief für seine Blutreinigungspillen. Dieser Brief wurde ihm gewährt, er trägt das Datum vom 29. Januar 1790. Sein Text ist in der Anlage 3 wiedergegeben. Sicher mußte für dieses Privileg, das auch seinen Erben den Schutz versprach, eine hohe Gebühr bezahlt werden. Das Original des Briefs und das der nach 10 Jahren erfolgten Erneuerung des Privilegs sind noch heute im Besitz der Nachfahren (5).

Der Vertrieb der Blutreinigungspillen erfolgte weit über die Grenzen Altwürttembergs und ganz Süddeutschlands hinaus. Die Pillen wurde zu je 12 Stück in 12 mm hohe und 2 cm breite, ovale Spanschächtelchen verpackt (Abb.) und mit dem Mörickewappen versiegelt. Sie trugen die Aufschrift: „Kais.privil.Blutr.Pillen 1/2 Quint. 12 Kr.“ Für 12 Kreuzer konnte man damals so viel kaufen wie heute für 5—6 Mark (10).

Die Herstellung der Pillen wurde nicht ausschließlich in der Apotheke selbst von Anfang bis Ende gefertigt. Die einzelnen Ingredienzien (s. folg. Abschnitt) wurden nach Aussage eines ehemaligen Commis bei Möricke, Redlinger, immer aus weit voneinander entfernt liegenden Großhandlungshäusern bezogen, damit das Geheim-

(8) Vgl. A. Wankmüller: Apotheker und Apothekenwesen in Weilheim, Obb. im 17./18. Jahrhundert; Tüb. Apothekengeschichtl. Abhdl., Heft 16 (1968).

(9) Dieser Hinweis findet sich im Tagebuch der Amerikareise von Dr. med. Karl Abr. Möricke vom 25. 9. 1832: „Das ächte Fabrikat, das sich seit 45 Jahren bewährte.“ (S. im Auszug weiter unten unter dem 24. 9. 1832).

(10) Nach Katharina Bauer: Neuenstadt an der Linde und die Mörike-Apotheker; Privatdruck Tübingen 1966, S. 13.